

Buchprojekt OMAS GEGEN RECHTS

Im Jahr 2020 saß ich mit einer langjährigen Freundin nachdem ersten Lock down und bei wunderbarem Sommerwetter in einem Gartenlokal. Wir erzählten uns Dies und Das. Aber uns war nicht nur unser persönliches Erleben wichtig, sondern auch politisches, gesellschaftliches, soziales und einfach menschliches Leben waren unsere Gesprächsinhalte. Dabei wurde es später und später. Ja, wir haben mehrere Getränke bestellt. (Da wir noch Autofahren mussten tranken wir selbstverständlich nur alkoholfrei.)

Wir kamen auf die OMAS GEGEN RECHTS in Osnabrück und ich erinnere mich noch sehr gut, daran, dass ich sagte: Diese zivilgesellschaftliche Initiative müsste es öfter geben. Da hatte ich ins „Schwarze“ getroffen. Denn meine Freundin Gaby sagte, dass es die OMAS GEGEN RECHTS bereits Vorort Georgsmarienhütte seit November 2019 gibt. Gesagt getan. Seit dem engagiere ich mich dort.

Wir bewunderten unsere Bundeskanzlerin für den mutigen Satz 2015: „Wir schaffen das.“ Und mit welchen kreativen Ideen die Menschen flächendeckend in den Gemeinden bei der Integration der Geflüchteten geholfen haben. Wir selbst waren vielfältig tätig.

Wie schlecht muss es Menschen gehen, wenn sie ihre Heimat, ihr kulturelles Umfeld, das Land ihrer Muttersprache verlassen und das Risiko in lebensbedrohliche Not zu geraten auf sich nehmen? Wie schlecht muss es diesen Menschen gehen? Darüber sollten wir nachdenken und entsprechend handeln. Menschen in Not zu helfen, halte ich für ein humanitäres Gebot, ja für eine Verpflichtung. Ich bewundere Menschen, die innerhalb ihrer Möglichkeiten zivilgesellschaftlich Verantwortung leisten, respektiere ebenso jeden Menschen, der aus ganz individuellen Gründen kein Engagement übernimmt.

Ebenso finde ich es wichtig, den Vätern, Müttern und Kindern in ihrer Heimat zu helfen ein gutes Leben zu haben, den Schleppern das Handwerk zu legen. Und das nicht mit Waffenlieferungen, sondern durch die Förderung der sozialen Gerechtigkeit, Klimaschutz und Demokratie.

Die Flüchtlingskinder von heute werden Teil der Gesellschaft von morgen sein, sie werden die Zukunft mitgestalten, egal in welchem Land sie leben werden.

Die Kinder der Welt sollten wir daher so gut wie wir nur können unterstützen, damit aus ihnen verantwortungsvolle Menschen werden, die trotz ihrer grausigen, schrecklichen Erfahrungen in jungen Jahren gerecht, friedfertig und liebevoll miteinander umgehen werden.

Wenn die jetzigen Entscheidungsträger alt sind, werden diese Kinder Entscheidungen treffen.

Eine meiner Fragen ist: Wie entsteht Rassismus und Antisemitismus, wie sieht eine verantwortungsvolle Prävention aus? Auch deshalb besteht das Engagement der OMAS GEGEN RECHTS.

Die nationalsozialistische Vergangenheit darf nicht in Vergessenheit geraten, deshalb ist es wichtig auch an das Kriegsende zu erinnern. 1945 – 1946 wurde den Hauptkriegsverbrechern im Nürnberger Prozess der Prozess gemacht. Das die Hauptkriegsverbrecher vor Gericht gestellt wurden, sie ein Urteil erhielten und nicht durch die Siegermächte standrechtlich erschossen wurden, erfüllt mich mit hoher Wertschätzung den Juristen und dem Personal des Nürnberger Prozesses gegenüber.

Am 23. Mai 1949 trat unser Grundgesetz in Kraft. Ich habe große Hochachtung vor den Frauen und Männern, Gründungsmüttern und Gründungsvätern unseres Grundgesetzes, unserer Verfassung. Wie sie es nach dieser absolut entsetzlichen Vergangenheit geschafft haben, das Grundgesetz zu schreiben, das nenne ich Resilienz.

Elisabeth Selbert, Friederike „Frieda“ Nadig, Helene Weber und Helene Wessel waren die Gründungsmütter. Hervorzuheben sind besonders Elisabeth Selbert und Frieda Nadig, die für die Gleichheit zwischen Mann und Frau eingetreten sind.

Eine andere starke und bedeutende Frau war Bertha von Suttner (09.06.1843 – 21.06.1914). Sie war Pazifistin und Friedensforscherin, sie bekam den Friedensnobelpreis 1905 und das als Frau in der damaligen Zeit. Ihr bekanntester Roman ist „Die Waffen nieder“.

Beeinflusst haben mich meine Eltern durch ihre Aktivitäten und politischen Gespräche. So bin ich für Demokratie und gegen jede Form von Extremismus.

Ich erinnere mich an die Terrorgewaltakte der RAF (linksextremistische terroristische Vereinigung in den 1970 Jahren) und wie abscheulich ich diese fand.

Da ich 1959 geboren bin, habe ich keine Erinnerung an die Kriegs- und Nachkriegszeit des zweiten Weltkriegs. Neben vielen Kriegsberichten aus vielen Ländern sind jedoch die Medienberichte über Ruanda, als Hutu 1994 den Genozid an die Tutsi Minderheit in mörderischer Weise verübten, in meinem Gedächtnis. Wie der Weg der Vergebung, des Verzeihens, der Versöhnung nicht des Vergessens in Ruanda gegangen wird, empfinde ich als sehr beeindruckend. Initiiert wurde dieser Prozess durch den Bischof Deogratias Gashagaza als er noch ein einfacher Priester war in dem Dorf Mbyo/Ruanda.

Ein wichtiger Tag im Jahr ist für mich der 8. Mai. Besonders 1985 als Richard Karl Freiherr von Weizsäcker (15. April 1920 – 31. Januar 2015) seine Rede zum 40. Jahrestag als Bundespräsident zur Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft hielt.

Dankbar bin ich den Menschen aus der ehemaligen DDR, die aufgestanden sind und friedlich demonstriert haben. Dieser friedlichen Revolution und vielen guten Umständen verdanken wir heute unsere Einheit. Ich denke, wir haben wenig Trennendes und viel mehr Verbindendes.

Als am frühen Abend des 09. November 1989 die Mauer fiel, saß ich mit zwei kleinen Kindern vor dem Fernseher, mir liefen wie so vielen Menschen vor Freude die Tränen, meine Kinder schauten mich fragend an und ich versuchte es so gut es ging zu erklären.

Frauen, Mütter und Großmütter leisten viel, auch kostenlos in unserer Gesellschaft. Es ist an der Zeit, dass sich auch die „alten Damen“ vielfach, friedlich und öffentlich zu Wort melden. Sicher gibt es die Meinung, dass die Frauen sich in anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Initiativen engagieren können. Jedoch wurde es besonders nach bekannt werden der rechtsextremen Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) am 04. November 2011 auch endlich Zeit.

Aus dem Wissen der Geschichte für die Zukunft lernen und leben. Für Demokratie, Gleichberechtigung, Klimaschutz und Rechtsstaatlichkeit. Damit die Opfer von München 1980, 2016 und Halle 2019 und Hanau 2020 und so viele mehr nicht vergessen werden.

Ich mache bei den OMAS GEGEN RECHTS mit, weil ich es für notwendig halte gegen Extreme von Links und Rechts aufzustehen. Nicht weil mir sonst langweilig ist!

Aus diesen Erkenntnissen heraus ergab sich für mich folgerichtig mein Engagement in der Initiative OMAS GEGEN RECHTS.

OMA Lydia